

Saale-Beitung.

Dreizehntägiger Jahrgang.

Nr. 265.

Halle a. S., Donnerstag, den 10. Juni.

1909.

Regierung und Parteien.

Immer klarer stellt sich heraus, daß der Widerstand der Konservativen gegen die Reichsfinanzreform und insbesondere gegen die von der Regierung vorgeschlagene, von den Liberalen unterstützte Forderung des Ausbaues der direkten Steuern am letzten Ende ein Kampf um die politische Machtstellung bedeutet. Die konservative Partei erhebt den Anspruch auf Alleinherrschaft in Preußen wie im Reich und die Befürchtung, daß der Einfluß der Liberalen Parteien, der seit der letzten Reichstagswahl unverkennbar gewachsen ist, noch weiter steigen könnte, und sie hält die Zeit für gekommen, durch einen Schritt mit dem gefinnungsverwandten Zentrum eine Aenderung des in den letzten Jahren herrschenden Kurzes herbeizuführen. Jahrzehnte hindurch ist es in Deutschland, und namentlich in Preußen, für die regierenden Kreise unantastbares Dogma gewesen, daß die konservative Partei die eigentliche „Kaatserhaltende“ Partei, die liberale Partei aber eine mehr oder minder große Gefahr für die Monarchie sei und daher zurückgebrängt werden müsse. Das war ein Fortschritt, das einer unbefangenen Prüfung nicht standhalten konnte. Waren doch manche der hervorragenden Staatsmänner Preußens, unter ihnen die Schöpfer der Städteordnung, ausgesprochen liberal! Sind doch die Namen der Stein, Hardenberg, Schön, Humboldt, Benth mit goldenen Lettern verzeichnet nicht nur in der Geschichte Preußens, sondern auch in der des Liberalismus! Genug daß das geachtete altpreussische Beamtentum mit Recht den Ruf freibewährter Gesinnung! Aber stärker als die Erwägungen und mächtiger als die Erkenntnis, daß Preußen seine besten moralischen Erfolge dem Liberalismus verdankte, vom Großen Kurfürsten und dem Philosophen von Sanssouci her bis in die „neue Zeit“ hinein, wirkte auf die entscheidenden Stellen die Erinnerung an das „tolle Jahr“ und später an die Konstitutionzeit. Die Abneigung gegen die Linke wurzelte so tief, daß Ende der sechziger Jahre Wilhelm I. in gelinde Wallung geriet, als ihm zugetragen wurde, Fürst Bismarck wolle Rudolf v. Bennigsen zum Minister machen. Und doch war Rudolf v. Bennigsen kein Fortschrittsmann, sondern ein maßvoller Nationalliberaler.

Wie der rote Faden durch die Laue der britischen Kriegsschiffe, so zieht sich der Kampf zwischen Liberalen und Konservativen durch die Geschichte des preussischen Parteiwesens. Das sind die Ueberlieferungen in einem großen Teil des Staates bis auf den heutigen Tag. Daß der Gegensatz zwischen Liberal und Konservativ die innere Politik beherrschte, war begreiflich, so lange diese Be-

griffe, diese Anschauungen das unterscheidende Merkmal für die Wähler wie die Gewählten bildeten. Wie die Fraktionsnamen lauteten, war einerlei; es trennte sich die Rechte von der Linken. Allgemach aber traten neben und zwischen die historischen Parteien neue, sie gewannen so viel Anhang, so viel Mandate, daß sie für die Mehrheitsbildung in den Parlamenten von entscheidendem Belang wurden. Das war auf der einen Seite das Zentrum, auf der anderen die Sozialdemokratie. In beiden Parteien mußte die Regierung grundsätzliche Gegner sehen. Das Zentrum erschien dem Fürsten Bismarck als so reichsfeindlich, daß er zu seiner Befämpfung sogar zeitweilig eine Annäherung an den Liberalismus vollzog. Die Sozialdemokratie, die er zuerst als willkommene Bundesgenossin gegen das fortschrittliche Bürgertum mit freundlichen Augen ansah, weil er sich getraute, sie gebrauchten und lenken zu können, wuchs sich bemächtig an, daß er gegen sie Ausnahmegerichte für geboten hielt.

Der Wechsel in der Wirtschaft- und Finanzpolitik wurde der Anlaß für den „Kulturfrieden“ und die veränderte Haltung der Regierung zum Zentrum. Daß das Zentrum schließlich „regierende Partei“ wurde und auch die Regierung regieren wollte, das war nur die konsequente Fortbildung einer Taktik, die den Liberalen vor den Liberalen den Vorzug gab.

Aber ein Zeitliches hat seine Zeit, und mit dem Zentrum war kein ewiger Bund zu schließen, weil der Ultramontanismus auf die Dauer einen Einfluß ausüben will, dem sich keine nicht ultramontane Regierung zu fügen vermag. Sobald aber die Machtübernahme sich selbst und ihren innerpolitischen Beruf bekamen, mußten sie sich fragen, auf welche Parteien sie sich stützen wollen und können. Die Konservativen allein reichen nicht aus; auch ist Alleinherrschaft einer Partei zum Uebel, weil sie die Regierung in unbehagliche Abhängigkeit bringt. Mit der Sozialdemokratie ist in Deutschland nicht zu rechnen, weil sie nur den Klassenkampf auf ihre Fahne schreibt, die ganze Staats- und Gesellschaftsordnung beseitigen, die Monarchie abschaffen will. Also blieb und bleibt der Regierung nichts übrig, als ihre Zuflucht zu den Liberalen aller Schattierungen zu nehmen.

Das war die tatsächliche Erklärung für die Biopolitik. Der Versuch, die Regierungspolitik auf eine aus Konservativen und Liberalen von Fall zu Fall gebildete Mehrheit zu stützen, hat eine Zeitlang Erfolg gehabt. Jetzt ist er gescheitert aus der Kurzsichtigkeit und dem Nachhunger der konservativ-agrarischen Partei. Nun gilt es auch für die Regierung, wenn sie Reputation und Staatswohl wahren will, den Kampf gegen den agrarischen Uebermut und die liberalen Intrigen mit aller Kraft aufzunehmen.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalsnachrichten.

Die kürzlich verbreitete Meldung, der Reichsanzeiger für die Bülow werde seinen Sommerurlaub diesmal nicht in Nordsee, sondern in Heiligenhafen verbringen, entspricht nicht den Tatsachen. Der Reichsanzeiger wird vielmehr, wie die „N. G.“ erzählt, auch in diesem Jahre Nordsee aufsuchen. (Demit wäre diese hochwichtige Frage glänzend gelöst.) Der Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach vollendet heute das 33. Lebensjahr.

Die Ersatzsteuern.

(Die Konferenz der Minister der Einzelstaaten.)

Wie der „Tag“, der eben zu halbamtlichen Meldungen mit besonderer Vorliebe benutzt wird, mitzuteilen weiß, ist die Zusammenkunft der Minister der Einzelstaaten zur Beratung der Ersatzsteuern für die Reichsfinanzreform, die ursprünglich vorgefunden erfolgen sollte, deshalb um wenige Tage hinausgeschoben worden, weil die im Reichsfinanzamt vorbereiteten Gesetzentwürfe bis zum Dienstag noch nicht ganz fertig gestellt waren. Zu dem am Donnerstag und Freitag stattfindenden Beratungen der Minister werden auch die Mitglieder der Ausschüsse des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr zugezogen werden. Infolgedessen blieben die aus diesen Verhandlungen hervorgehenden neuen Steuerentwürfe vom Bundesrat schnellstens erledigt werden können, so daß sie der Reichstag bei seinem Wiederauftreten am 15. Juni logisch vorfinden wird. Man rechnet darauf, daß sie bereits auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung am 16. mitgestellt werden können. Ihre erste Lesung wird durch eine längere Rede des Reichsanzeigers eingeleitet werden, der bei dieser Gelegenheit den Standpunkt der verbündeten Regierungen zur Reichsfinanzreform und zu allen Steuerfragen nachdrücklich darlegen und vertreten wird. In erster Linie wird hier am Donnerstag zusammenzutreten den Ministern der Entwurf eines

Reichserbsteuergesetz

norgelegt werden. Da der Ertrag heraus schwerlich 50 Millionen Mark übersteigen wird, so sollen die noch fehlenden 50 Millionen in erster Linie durch eine Reichs-Erbsteuer von 2% auf die Erbschaften (etwa 20 Millionen Mark) sowie durch eine Erhöhung des Effektivzins und des Wechselkurses (zusammen etwa 30 Millionen Mark) aufgebracht werden. Als Ersatzsteuern für die abgelebten und wohl endgültig aufgehobenen Inkeraten- und Erbschaftsteuern werden in erster Linie,

Feuilleton.

Unterhaltungsbillett. Frauenlose. Roman von Hedda von Schmid. (Fortf.) - Gräfin Steined. Erzählung von C. Peimer. - Bunte Zeitung. - Sprachede des Allgem. Deutschen Sprachvereins.

In der Heimat des Till Eulenspiegel.)

Von Wilhelm Georg (Halle).

„Das liebe Dorf! Ich kann es wohl, Und würdig wär's, von Pol zu Pol Berühmt zu werden und bekannt, Ankettingen ist das Nest genannt . . .“

Wir war, als flog ein ganzes Herr Von selten Schwärmen drüber her Die schon vor manchen hundert Jahren Durch die verblüffte Welt gefahren.“

(Sulius Wolff in „Eulenspiegel reditivus“.)

Ankettingen, wo die Wiege Till Eulenspiegels stand, ist ein trauriges, am westlichen Abhang des busenreichen „Eim“ gelegenes Dorf. Urkundlich wird es zum ersten Male im Jahre 1135 gelegentlich eines Schenkungsaktes des Kaisers Lothar erwähnt. Es war ein herrlicher Frühlingssonntag, als ich vor das kleine Stationsgebäude in Ankettingen trat. Die Sonne lag über einer Genierie von jenseit Schönheit. Drei weiße den goldenen Fäden der Sage - lagen vor mir: zu meiner Linken das Dorf Amleben, wo Thilo von Uetze, der Ratgeber zu Amleben, einst gehaßt, in dessen Schloßkapelle der später so berühmte Luthardt getauft sein

Wir teilten in der gestrigen Abendausgabe interessante Ausführungen des Göttinger Prof. Schröder über die Ankettinger des Hansischen Geschichtsvereins mit, die den „Eulenspiegel“ und seine Vorgeschichte zum Gegenstand hatten. Wie aus dem alten niederländischen Volksbuche dürfte im Anschluß an die Aumerlungen Professor Schröders der obige Aufsatz ganz besonders interessieren, der uns in die Heimat des unvergänglichen braunschweigischen Volksbuchs führt.

scholl, rechts Ankettingen und am Horizont, halbversteckt von dem hügeligen Gelände, als gäbe es sich keines guten alten Kennens und der dort verbliebenen Straße wegen, das Städtchen Schuppenstedt. Einige Minuten nur hatte ich zu gehen, dann war ich in dem hübschen Dorfe, „Nach Ankettingen“ - so steht auf dem Wegweiser - „0,64 Kilometer.“ Mithrauslich mutierte die liebe Angabe und die, die mir begegnete. Ich bin in der Heimat Till Eulenspiegels, man muß sich also in acht nehmen! Langsam schenderte ich durch das Dorf. An dem Garten vorbei, wo ich im Sommer unter Pfirsichbäumen, hängendem Goldregen und Friederichsblühen meinen Gedanken so oft Audienz erteilt hatte - genau so wie es der teineswegs vom Arbeitseufel geplagte Till zu tun pflegte - führt der Weg nach dem Eulenspiegelhof, den mir die kleinen Ankettinger mit verdammtem Lächeln gern zeigen. Es ist der schönste und stattlichste Bauernhof des Ortes und wie ein Schild besagt, jetzt die Residenz des Gemeindevorstehers. Sie transit gloria mundi! Erst die Geburtsstätte des Schmelms aller Schmelme, der die öffentliche Ordnung wenig respektierte, heute das Haus des Mannes, der in Ankettingen dem Gesetz Geltung verschaffte! Durch den riesigen Lohboden blickt ich in das Innere des Hofes. Außer rotblättrigen Bauernkindern, gadernden Hübnern und einem ewig lässenden Hunde, der mich mit bitterbösen Blicken umschielte, nichts Bemerkenswertes. Der einzige aus Eulenspiegels Zeit noch erhaltene Teil des Hauses dürfte der unter dem Wohnhaus befindliche Keller sein, dessen Mauern (von riesigem Umfang) wahrscheinlich Reste der alten Burg der Herren von Ankettingen sind, die in der Feldzeit zerstört worden ist.

Chroniken erzählen, in dem Keller sei noch während des 30jährigen Krieges ein kleines Bild von Eulenspiegel gewesen, das der damalige Besitzer des Hofes aber entfernen ließ, da die neugierigen Soldaten allerbald Scherze damit trieben. Der jetzige Besitzer des Eulenspiegelhofes ist der Gemeindevorsteher Friede. Mitte des 17. Jahrhunderts kam das Anwesen in die Hände einer Familie, die den Namen Eulenspiegel geführt haben soll. Diese kam, einem oedit zufolge, bei dem damaligen Herzog von Braunschweig um die Erlaubnis ein, einen andern Namen führen zu dürfen, damit sie den fortdauernden „Sticheleien“ entgehen könnte. Das Gesuch soll der Herzog mit einer Randbemerkung beantwortet haben: „Er soll fürderhin „Stiche“ heißen. Eine Tochter dieses Stichel heiratete 1779 den

Adermann Friede. Aus Dokumenten, die dem jetzigen Besitzer gehören - es sind meist Proschriften - geht übrigens hervor, daß der Hof nach Eulenspiegel genannt worden ist. In den Friedlichen Akten, die jüngst Karer Schattenberg in Eikum einer Durchsicht unterworfen hat, wird zweimal, im Jahre 1736 und 1791, erwähnt, daß der Hof seit alten Zeiten schon „Eulenspiegelhof“ genannt war. Somit erntet in dem Dorf und in der Umgebung nichts mehr an das berühmte Ankettinger Kind, dem so mancher Floet in deutschen Landen schon ein Denkmal gesetzt.

Im Lichte der neueren Forschung freilich verliert die mythische Eulenspiegelfigur; sie bekommt einen gewissen politischen Beigehalt; der übrigens unsicher herauszufinden ist, wenn man das System, das den Eulenspiegel-Spüßen zugrunde liegt, unter die Lupe nimmt. Dann wird man sofort finden, daß die Opfer des Eulenspiegel-Schabernacks ihrer sozialen Stellung nach in die Kategorien gehören, die kurze Zeit vor Ausbruch der Reformen mit dem Stadtrechtigen von Braunschweig in Fehde lagen. Dr. Wilhelm Brandes führte in diesem Sinne vor einigen Jahren (s. oben **) daß der „Patrisier in seinem Kampfe mit fürstlichen Höfen und geistlichen Herren den Braunschweig zum Bundesgenossen genommen habe, um die Feinde oben und unten dem Loden der Welt preiszugeben.“ Der Eulenspiegel-Autor, der sich das historische Gesicht des Eulenspiegel, mit dem wir heute operieren, erwählte, muß also eine Persönlichkeit gewesen sein, die auf Seiten des Rates der Stadt Braunschweig stand. Deshalb ist die Vermutung, auf die zwei rühmlichst besagte Gelehrte auf dem Gebiete der niederdeutschen Sprachforschung (der in Braunschweig verlebte Stadthistoriker Prof. Hanielmann und der Dr. C. G. F. Walther in Hamburg **) gekommen sind, daß die Persönlichkeit des Eulenspiegel-Autors wahrscheinlich der braunschweigische Zollschreiber Hermann Bote gewesen ist, durchaus begründet. - Uebrigens spult der Eulenspiegel nicht nur in der deutschen Literatur; die Itzliener, Spanier und Türken haben ähnliche jagendhafte Gestalten, deren Charakter eine fast stichtische Beantragung zeigt.

*) Versammlung des „Bereins für niederdeutsche Sprachforschung“ in Braunschweig. **) „Braunschweigs Anteil an der Entwicklung der deutschen Literatur“ (Breslau, Magdon).

Halle und Umgebung.

Hallesche Anz. 10. Juni.

Trauerfeier für Karl Schmidt.

Eine bei aller Schlichtheit stimmungsvolle Trauerfeier war es, die gestern nachmittag zum Gedächtnis unseres zu früh verstorbenen Reichstags- und Landtagsabgeordneten Karl Schmidt stattfand. Dem funktlos angelegten Garten, der am Schmidts Geburts- und Sterbehause angrenzt, hatte man durch grüne Tannen längs des Hauptweges und durch Ausbreiten von Tannenzweigen und weissem Sand ein feierliches Gewand gegeben. In der Ecke des Gartens, unter einem prachtvollen Holzbau, den schwarzes Tuch umkleidete, stand im schwarzen, von Kränzen überdeckten Sarg die Leiche des toten Entschlafenen aufgebahrt.

Zur Trauerfeier fanden sich zahlreich ein die Mitglieder der beiden hiesigen Behörden, Oberbürgermeister Dr. Riese, Bürgermeister Dr. Holst, Stadträte, Stadtverordnete, auch die sozialdemokratischen Mitglieder der Handelskammer; dazu Delegationen der freisinnigen und national-liberalen Fraktionen: die Abgeordneten Dr. Wietmer, Dr. Naumann, Sommer und Hermanns-Bremen, sowie Dr. Reil und Lic. Gerling. Sie alle, die Verwandten des Verstorbenen voran, gruppierten sich um den Sarg und dann leitete der Stadtingenieur mit einer weislichen Rede die Gedächtnisfeier ein.

Pastor Heilmann hielt die Trauerrede, ohne Ueberbahrung, aber in ihrer Wahrheit und Herzlichkeit um so wirkungsvoller. Das Bild, das er von dem Verstorbenen entwarf, war echt; so kennen wir ihn, die wir näher Verkehrt mit ihm gehabt. So war unser Schmidt.

„Ein Wesen“, so lautete der Text der Rede, „das sein Volk liebte und schaffte mit seinem Rate Nutzen. Welche aber wohl wissen, die schaffen sich selbst einen guten Ruf!“

In Frieden an der Stätte, wo er sich wohl gefühlt, angelehnt des Gartens, wo er letzten Sonntag noch mit den Freunden gewandelt, liegt sein Sarg. Und dann eine hochschöne Trauerfeier. Ein Bild seines Lebens? Denn obwohl Schmidt der Öffentlichkeit gehört hat, so war er ihr doch im inneren Leben abgetrennt. Am liebsten war ihm in den schlichten Räumen daheim, obwohl er sich durch sein Wirken einen Namen erworben, der in ganz Deutschland bekannt war. Was seiner Tätigkeit das Gewerbe gab, ist in den Anfängen schon im Elternhause zu erkennen. Auch sein Vater schon war gewohnt, Gemeinnützig zu sein. Ein Straßenmann findet noch heute, was er seiner Vaterstadt gewesen. So ist's kein Wunder, daß Karl Schmidt früh den Geist in sich aufnahm, der ihn auf die Öffentlichkeit lenkte.

Nach den Kinderjahren ging er in die Fremde, um Kaufmann zu werden. Draußen bildete er, was hernach ein hervorragendes Geschäftswesen war, den klaren, praktischen Sinn und das treffliche Urteil. Heimgekehrt, übernahm er zunächst das väterliche Geschäft, aber alsbald zog ihn die öffentliche Aufgabe an, die er mehr als alle Jahrzehnte berief ihn die Bürgerstadt ins Stadtparlament. Dort hat er allezeit in Treue gewaltet und, als ein Wesen genügt mit gutem Rat. Ein guter und gewandter Mann. Wenn die Debatte manchmal Sarg zu Erde ging und er noch zum Schluß das Wort nahm, fiel dann seinem ersten Wort die Entscheidung in seinem Sinne aus. Er war zuletzt der Senior im Stadtparlament. Der Provinziallandtag ersuchte sich ihm, vor sechs Jahren auch der preussische Landtag. Dort hat er in erfröhlicher Arbeit die Vorteile zu verkörpern gesucht, die ihm in der Seele wohnten, im Dienst für sein heimatliches Preußen.

Als sein letzte stille, große Freude ward ihm beschloßen, daß er auch in den Reichstag gehe. Und dann er auch dort sein Mann der Rede, so war er doch ein Mann der Tat. Seine Kraft war hochgeschätzt am eigenen Tisch, wo die Sagen vorwärts geschoben werden. Sein praktisches Urteil, seine Kenntnis schätzte man. Er war ein „Weser, der Stadt und Staat und Reich genügt“ hat. Was drückte seinem Wesen den Stempel auf? Die Uneigennützigkeit. Er handelte ohne Nebenabsichten, ohne Hintergedanken, nicht um ergebnisse Ziele, nein, um der Wahrheit willen. Wie er sein Freund der Rede, so war er sein Freund der Wissenschaft. Gleich ging er auf die Sache selbst los. Und seine Schärfe ließ manchmal ab. Aber hinter der rauhen Außenfläche war ein vornehmliches Kern. Er hat „wohlgebeten“, weil er ein Wesen konnte sein einen Mann. Wer hat das besser empfunden, als seine Familie? Ein herrliches Band, hart und behäbig, umschloß seinen Schwere und Schwelger in ihren Familien. Ferner waren ihm in Berlin nach der anerkennenden Arbeit für Reich und Vaterland hat seiner Nähe weihen konnte. Und seine Herzengüte haben zumal auch seine Freunde empfunden.

Überale Gedanken hat er vertreten, Zeit seines Lebens. Aber noch in anderem Sinne war er immer ein homo liberalis, der bei anderen Bedeutung des Wortes liberalis: freigeistig. Der Öffentlichkeit ließ er es nicht sein, wenn er gab, aber nun er von uns gegangen ist, mag gesagt sein, wie viel Leid er gelindert. Wie gutig war er zu seinen Angestellten! Ihnen ist's nicht, als hätten sie einen Vater verloren.

Es ist nicht leicht zu haben in dem Inneren seiner Seele. Er war kein in sich ruhender Mann, aber doch haben die tiefsten Gedanken des Christentums in ihm gewirkt. Wir meinen, wer so uneigennützig arbeiten kann für seine Mitmenschen, der hat die Möglichkeit der Wahrheit des Wortes des Meisters: Daran wird die Welt nie als Jünger erkennen, daß sie Liebe einander erweisen. Nicht ist er am Ziel seines Erdenwallens; er hatte sich's anders, schöner gedacht. Das Gedicht hat ihn früher hinausgeführt aus seinem Vaterhaus; jetzt umfängt ihn Ruhe, die niemand mehr trübt.

Von seinem Wirken wird dauernde Frucht bleiben. Er war im höchsten Sinne ein deutscher Mann, ein liberaler, ein uneigennütziger Mann. Sein Gedächtnis wird bleiben in Segen!

Danach widmete Abg. Wietmer dem Parteifreund das folgende Wort: Ein wackerer Bürger ist er gewesen, ein würdevolles Mitglied des Staates und der Stadt. Früh hat ihm die Stadt Gelegenheit gegeben Gemeinnützig zu arbeiten, offenes Herz und offene Hand zu betätigen. Und dankbares Gedächtnis wird ihm über die Grust hinaus folgen.

Aber über die Kommune hinaus gehörte dem Staat sein höchstes Interesse. Die liberalen Ideen haben allezeit in ihm einen überzeugten Anhänger gehabt. Sein Leben stand unter dem Quid: Freiheit, Fortschritt, Gemeinnützig. Treu ist er seiner Überzeugung geblieben in Sturm und Wettern, wie in den Tagen, wo die Sonne des Erfolges leuchtete. Die Mitglieder des Wahlkreises beklagen seinen Verlust, der erfröhliche Führer und Förderer ist ihnen genommen. Mit ihnen bleibt auch tiefste den Verlust die Partei. In aller

deutschen Gauen war der Name Karl Schmidt hoch geschätzt und beliebt. Charakterfestigkeit und Treue zeichnen diesen Mann, dem der Parteivorstand nachtrauert, dessen Gedächtnis er voll Dankbarkeit bewahrt. Im Plenum hat er nur wenig das Wort ergriffen, aber um so mehr gewirkt in den Kommissionen und Fraktionen. Wir schätzen sein klares Urteil, seine Kenntnis des gewerblichen Lebens um so mehr, als ja theoretisches Wissen in den Fragen der Gesetzgebung nicht ausreicht. Wir schätzen die Entschiedenheit seines Willens, wir schätzen sein goldenes Gemüt; uns allen war er in Freundschaft verbunden. Uns ist's ein Trost, daß die Saat, die er gesät, weiter gedeihen, der Acker, den er bestellt, weiter fruchtbar tragen wird. In unseren Herzen aber wird allezeit dankbare Erinnerung wohnen an den lieben, wackeren Freund.

Nach Gebet des Geistlichen endete das Lied: „Wenn ich einmal losgehbe“ die Feier. Die Hallenser hoben den Sarg auf und die Trauerversammlung geleitete ihn zum Bahnhof. In Jena erfolgt heute die Einäscherung.

Zur Reichstags-Ersatzwahl in unserem Wahlkreis

haben wir in unserem geistigen Abendblatt einen Artikel veröffentlicht, der leider durch ein Versehen beim Zusammenstellen der Form in seinem Sinn entstellt worden ist. Unsere Ausführungen gipfeln in folgenden Sätzen:

Bei den letzten Wahlen ist es nur dem einmütigen Zusammenhalten der bürgerlichen Parteien gelungen, den Sozialdemokraten den Wahlsitz zu entreißen. Diesmal ist eine solche Wahlsparole, die von vornherein alle nicht-sozialdemokratischen Wähler zusammenschließen könnte, nicht ohne weiteres vorhanden. Aber die Zahl der extrem agrarischen Elemente, denen ihrer Verlierung nach ihre ablehnende Stellung zur Erbschaftsteuer jede Möglichkeit für ein Bündnis mit den anderen nichtsozialdemokratischen Parteien nimmt, dürfte in unserm Wahlkreise nur verschwindend sein. Die meisten Konserverativen unseres Wahlkreises sind, so wird uns aus wohlunterrichteten Kreisen berichtet, nicht unbedingte Gegner der Erbschaftsteuer, so daß also von dieser Seite eine Unterstützung des liberalen Kandidaten zu erhoffen ist.

Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften der Provinz Sachsen. (Fortsetzung.)

Das Genossenschaftswesen, führte der Vorsitzende aus, sei diejenige Organisation, die für kleinen und mittleren Landwirte zum Fortschritt ergoßen habe. Dieselbe Organisation sei es auch, die immer und immer wieder dafür Sorge, daß dem deutschen Volke ein gesunder Bauernstand erhalten bleibe.

Aus dem Rechnungsabluß des vergangenen Jahres ist folgendes zu entnehmen: Die Jahresbeiträge von 1030 Genossenschaften betragen 54 158,02 Mark, dazu kamen Extrabeiträge in Höhe von 13 000 Mark. Als Beihilfen sind gegeben worden von der Rgl. Staatsregierung 10 000 Mark, von der Provinz 500 und von der Landwirtschaftskammer 6300 Mark, hierzu kommen verschiedene Einnahmen, so daß die Gesamtsumme der Einnahmen Mk. 97 616,13 beträgt. Die Ausgaben verteilen sich wie folgt: Die allgemeinen Verwaltungskosten betragen 25 445,44 Mark, die Gehälter für die Beamten 35 201,90 Mark, Beihilfen zur Organisation des Genossenschaftswesens 11 612,45 Mark, sowie verschiedene andere Ausgaben 13 092,30 Mark. Zusammen betragen die Ausgaben 88 351,94 Mark, so daß ein Gewinn von 9264,19 Mark übrig bleibt.

Der Voranschlag für das neue Rechnungsjahr 1909/10 bringt in Anlaß für Beiträge Mk. 69 000, als Beihilfen vom Staat, der Provinz und der Landwirtschaftskammer 16 800 Mark; hierzu kommen noch verschiedene Einnahmen in Gesamtbetrage von 45 605 Mark. Dienen stehen an Ausgaben allgemein: Allgemeine Verwaltungskosten 30 800 Mark, an Gehältern für Beamte 42 500 Mark, an Beihilfen zur Organisation des Genossenschaftswesens 12 000 Mark, sowie außerdem noch verschiedene Ausgaben an Beträge von 16 105 Mark. — Der Voranschlag wurde einstimmig genehmigt.

Die lautungsgemäß ausstehenden Verbandsausführungsmittel: Amtmann Radstigg, Oberamtmann Lindner, Pastor Hermann Söhle, Gutsherr Krue und Amtsvorsteher Niele werden wiedergewählt. Dagegen scheidet Generalsekretär Dr. Reichardt aus, da er als Direktor der Landwirtschaftskammer nach Bonn berufen ist. Ferner wurde einstimmig wiedergewählt der Verbandsvorstand sowie die Rechnungsprüfungscommission.

Hieran schloß sich ein Vortrag des Herrn Hauptmanns a. D. Rehsfeld, Direktor der Viehsentralen in Berlin über „Die Bedeutung der genossenschaftlichen Viehverwertung für die Landwirtschaft“. Redner meinte, daß die Verwertung des Viehs durch die vielen Zwischenhändler entsetze. Er habe das betreffende Bild sich geschaut und sei es durch acht verschiedene Hände gegangen, die alle daran verdient haben. Dilem! Zwischenhandel schaffe man am besten durch eine genossenschaftliche Verwertung aus. Leider schäme man diese noch nicht genügend, aber die Zeit sei nicht mehr fern, wo man den großen Wert einer solchen genossenschaftlichen Verwertung einsehen und anerkennen werde.

Reicher Beifall lohnte den Vortragenden. Danach ergriff Herr Rittergutsbesitzer von Ziegewitz-Behwitz das Wort, um über die

Verwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft zu sprechen. An Hand von Lichtbildern legte Redner die großen Vorteile dar, die sich auf dem Gebiete der Landwirtschaft durch eine rationelle Ausnutzung der Elektrizität erzielen lassen. Auf allen Gebieten der Landwirtschaft sei die Elektrizität verwendbar und solle sich immer mehr und mehr ausbauen zum Segen der Landwirtschaft. An Stelle des veralteten und lanowertigen Ausdrucks mit dem Heuel a. B. habe man jetzt Drehmaschinen mit elektrischem Betriebe. Weiter nannte Redner Schrotmaschinen, Mühlen, die durch Antrieb eines Elektromotors ihre Arbeit verrichten, sowie Häckselmaschinen. Außerdem elektrische betriebene Kühe für Vieh, Getreide, Kartoffeln und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse. Man behält jetzt Maschinen, die selbstständig das Korn von dem Streu scheiden und verschiedene andere elektrische Maschinen, die für die Landwirtschaft unentbehrlich sind. Die Elektrizität für die Landwirt-

schaft durch Errichtung von Ueberlandzentralen nutzbar zu machen, das müsse die Lösung sein.

In die mit reichem Beifall aufgenommenen Vorträge schloß sich ein gemeinsames Mittagssaß.

Ein neuer Salon.

Die Sektion Halle des Sächsisch-Thüringischen Luftschiffvereins hat bei Riediger in Augsburg einen 1080 Kubm. fassenden Leuchtballon bestellt, der zum 20. d. M. geliefert werden soll. Mit ihm beschäftigt die Sektion in Halle, Merseburg, Weißenfels, Naumburg, Nordhausen und anderen Städten von Anfang Juni an Leuchtgasausfuhren zu machen.

Trinkt saure Milch! Große Vollkraft kommt aus England! Dort hat ein Arzt die wichtige Entdeckung gemacht, daß saure Milch das beste Mittel gegen Melancholie sei. Selbstmorde werden demnach in Zukunft äußerst selten sein. Und wahrscheinlich erleben wir noch, daß der lustige Studentenscher „Dann trink ich aus Melancholie ein solches Glas Strambant!“ eine entsprechende Umänderung auf saure Milch erhalte.

Gepädafertigung nach den Dfiseebädern. Die neue Bestimmung der Eisenbahn-Verkehrsordnung, wonach Gepäd über den Endpunkt der Fahrkarte hinaus zu befördert werden kann, scheint noch wenig bekannt zu sein. Die Beförderer der Dfiseebäder, welche die Wasserfahrt benutzen wollen, sich aber der Durchgangskarten für Bahn und Dampfer aus irgend einem Grunde nicht bedienen können, lösen also eine Karte bis zur Eisenbahn-Station (z. B. Stettin oder Söwinmünde) und lassen daraufhin das Gepäd direkt in die Bäder auf dem Seewege abfertigen; man braucht sich somit in der Station nicht um das Gepäd zu kümmern, und hat nur nötig, auf dem Schiffe die restliche Karte zu lösen. Ebenso fertigen bei der Rückfahrt die Vertreter der Reedereien in den Bädern gegen Lösung einer Schiffkarte bis zur Eisenbahn-Station das Gepäd direkt nach den Stationen des Binnenlandes ab. Solche direkte Abfertigung findet von und nach allen Stationen statt, welche in dem Tarif für wahlfreie Doppelkarten nach Dfiseebädern vertreten sind; es sind dies ca. 200 größere Stationen Deutschlands. Näheres erfährt man durch die Reisebüreau und durch die betreffenden Reedereien.

Bühnenfestspiele Barreuth 1909. In der uns aus B. a. r. e. u. th übermittelten Liste der Mitwirkenden finden wir u. a. folgende, das Hallesche Theaterpublikum interessierende Namen: Theo Raven (Halle), Fingstzeit; Walter Soomer (Leipzig), Motan; Olga Agloba (Halle), Maffire und dritte Norm in der „Götterdämmerung“; Rich. Hedler (Halle), Oelder in „Lohengrin“; Elfe Raven (Halle), Chor; Joh. Bersteg, Konzertmeister (Halle), Orchester.

Auszeichnung. Der Telegraphenretailer a. D. Herr Hugo Schaaße, hier, erhielt den Königlich-kronenorden vierter Klasse.

Volksbildungsverein. Die Mitglieder des Vereins haben gegen Voreziehung ihrer Mitgliedskarte Zutritt zur Droghisten-Ausstellung zum Preise von 25 Pf.

Die Zusammenkunft ehemaliger Droghisten findet statt in Wietfeld, Sonnabend, den 12. Juni, nachm. 4 Uhr.

Provincial-Nachrichten.

Neues vom Schillerhause.

Weimar, 9. Juni. Unter dem Gesichtspunkte, in den Räumen, wo Schiller die letzten Jahre seines Lebens lebte, an Stelle einer wahllosen Sammlung von merkwürdigen Dingen aus jener Zeit wieder das Wissen des Dichters zu schaffen, hat man im Laufe des Jahres eine Umgestaltung im Weimarer Schillerhause vorgenommen, die jetzt zu einer Art Vorbiszug gehen ist. Schiller hatte, das ist wohl allgemein bekannt, in dem 1802 erworbenen Hause an der jetzt nach ihm benannten Straße die Dachstube für sich allein eingerichtet, nämlich ein Vorzimmer, einen Empfangsraum und ein Arbeitszimmer, in das später auch das Bett aus dem anstehenden Kämmerchen gestellt wurde. Diese Räume waren seit dem Jahre 1847, wo die Stadt aus dritter Hand das von dem Erben verkaufte Haus erstand, zu einer Art Museum ausgestaltet worden. Jetzt enthalten sie im Ganzen wieder die Einrichtung, wie sie Schiller um sich hatte, vor allem das Arbeits- und Sterbezimmer.

Das neue Rathaus.

Kassel, 9. Juni. Die Spigen der Militär- und Zivilbehörden, Magistrat und Stadtratskolleg, Gelehrte, Künstler, Ehrenbürger und Abgeordnete befristete Städte, im ganzen 400 Personen, mochten heute der Einweihung des Rathauses bei. Oberbürgermeister Müller hielt die Festrede. Oberpräsident v. Trott zu Solz nahm als Vertreter der Staatsregierung an dem feierlichen Akt teil.

Das Rathaus ist nach dem Entwurf des Architekten Karl Roth (Darmstadt) mit einem Kostenaufwande von drei Millionen Mark erbaut.

Verein deutscher Spektreure.

(Eisenach, 8. Juni. Aus der Verhandlung des Vereins, der gestern hier tagte, sei folgende Resolution über die Benachteiligung des Sammelverkehrs durch Vorentzahlung der großen Wagen herorgehoben: „Die seit dem 1. April d. J. in Kraft getretenen Güterwagenvorschriften schließen einen bedeutenden Teil des deutschen Handelsverkehrs und der Erzeugnisse der deutschen Industrie von der Benutzung der großräumigen Wagen grundsätzlich aus. Mägen auch die letzteren in erster Linie für die Beförderung gewisser sperriger Sendesartikeln gebaut worden sein, so muß doch auf das allenortsgehörig dagegen Verwaltungen eingelegt werden, daß diese Wagen entgegen der früheren Praxis, die zu keinen Benachteiligungen geführt hat, auch dann dem allgemeinen Verkehr entgegen werden, wenn ein Erörternis für ihre Verwendung im Sinne der jetzigen Güterwagenvorschriften nicht besteht. Die Generalversammlung des Vereins deutscher Spektreure spricht sich daher die bestmögliche Erwartung aus, daß in diesem Fall die erwähnten Wagen hinwiederum für alle anderen Transporte, die großer Wagengröße bedürfen, insbesondere auch für den Sammelverkehr der Spektreure zur Verfügung gestellt werden und beauftragt den Vorstand, in diesem Sinne baldigst an zuständiger Stelle vorzutreten.“

Abgeschlossenes Extrahonorar.

Rüthen, 8. Juni. Mit einem eigenartigen Antrage hatten sich die Stadtratskolleg in einer nichtöffentlichen Sitzung zu begeben. Stadtrat Dr. Buschmann hatte an einen Stadtvor-

Vermischtes.

Wer war Robert Franz?

Anlässlich der Drogienausstellung in Halle wurde ein feiner Witz bekannt, den sich ein biederer Drogistenkuffler geistlicht hat: Ein fremder Drogist, der in einer Drochste durch Halle fährt, erkundigt sich bei dem Kuffler über das Robert-Franz-Denkmal. Fremder: 'Wem ist denn das Denkmal da dreiben gesetzt worden?' - Kuffler (verlegen): 'Ach, der hat doch's Badpulver erfunden!'

Kiesbrand in Darmstadt.

Dienstagabend brach in den längs des Personenbahnhofes der Main-Redarban gelegenen Reparaturwerkstätten ein Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff, so daß in kurzer Zeit der südliche Teil der Werkstätten in Flammen aufging. Die sofort herbeieilende Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, den nördlichen Teil der Werkstätten zu retten, was ihr auch gelang. Dies war um so erstrebenswerter, als sich in diesem Teil der Werkstätten die wertvollen maschinellen Anlagen für die elektrische Zentralfabrik befinden. Die in Brand geratenen Räume stießen nach und nach in sich zusammen, alle maschinellen Einrichtungen mit sich reisend. Ein Werkmeister und ein Feuerwehmann wurden durch herabstürzende Balken verletzt. Die freiwillige Sanitätskolonne, die ihren Verbandplatz auf dem Herron eingerichtet hatte, leistete den Verletzten die erste Hilfe.

Der Doppelgänger des Grafen Joppelin. Ueber eine amüsante Joppelinische wird aus Nürnberg berichtet. Als abends um 7 und 8 Uhr ein Herr, der in Begleitung einer Dame war, die Kaiserstraße entlang ging, wurde er durch seine auffallende Ähnlichkeit mit dem Grafen Joppelin für den berühmten Luftschiffgefahrten und von einer großen Kinderbande und Erwachsenen umringt und auf dem ganzen Wege begleitet. Trotz der Betrüerung des Herrn, daß er der Graf Joppelin nicht sei, ließ sich die Menge nicht bewegen, sich zu entfernen, sondern um weiter mit ihm den selben Gang zu machen, den auch der Graf Joppelin vor sich zu haben, zumal der Graf Joppelin wirklich am Vormittag in Nürnberg weilte. Am Jopelinplatz ließ der Herr Graf, um sich der großen Schar Begleiter zu entziehen, in eine Drochste, und wie auf Kommando erhob sich seiner Abfahrt ein donnerndes: 'Hoch Joppelin!!!'

Schlafwagen ohne Betten. Die Internationale Schlafwagengesellschaft beschließt, demnächst in mehreren Etagen Schlafwagen von besonderer Bauart einzuführen, die vordere Probeweise auf den Straßen Petersburg-Berlin, Berlin-Paris und Berlin-Madrid verkehren sollen. Es handelt sich dabei um Schlafwagen, die außer den Abteilen mit Betten auch solche ohne Betten führen werden. Sie werden nur Schlafplätze enthalten. Da betriebslose Schlafplätze ohne Betten naturgemäß billiger sind als solche mit Betten, so wird es auch den weniger beheizten Reisenden in Zukunft möglich sein, die Nacht behaglicher als bisher zu verbringen.

Mißhandlung eines Fortbildungsschülers war der Gegenstand einer Gerichtsverhandlung vor dem Landgericht II in München. Zwei Kapläne aus Wurnau in Oberbayern haben einen sechzehnjährigen Kreislerlehrling und Fortbildungsschüler mißhandelt, weil er nach einer Beurlaubung der gerichtlichen Behörde eine Briefkastenschlüssel nicht hinnehmen wollte. Beim nächsten pflichtmäßigen Besuch des Gottesdienstes wurde von der Lehrling von dem im vollen Ornat vom Altar herabkommenden Kaplan mit Faustschlägen getroffen. Zu einer weiteren Züchtigung holte dann der Kaplan einen Amtsbruder aus dem Wirtshaus. Beide rissen den Lehrling aus der Straße in eine Schußstube, wo sie ihn über eine Bank setzten. Der eine hielt den Lehrling fest, während ihm der andere 25 Hiebe mit einem spanischen Rohr verleierte. Der als Sommerkandidat vernommene Stadtschulrat Schmidt-München erklärte in der Verhandlung die dem Fortbildungsschüler widerfahrne Schicksalung für ganz unzulässig. Der Vorfall sei 'eine Schande für das ganze bayerische Schulwesen'. Es sei keine Bestrafung, sondern eine verabschiedete Mißhandlung gewesen. Am Einzug des Kaplans, der auf seine betrübliche höhere Strafe plädierte, wurde Benefiziat Hilber wegen einer Vergehen gegen das Amt zu 150 Mark Geldstrafe und der Kaplan Hög wegen Körperverletzung zu 80 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ein Kampf mit Eisenhaken hatte die Straßburger Polizei zu bestehen. Diebe brachen in ein Kalorischäft ein und packten ihren aus goldenen Uhren, Ringen, Galanteriewaren und dazum Gebilde bestehenden Raub in einen Koffer. Dabei wurden sie von der Polizei überrascht. Als sie sich entziehen wollten, ergriffen sie mit ihrer Beute die Flucht, ließen sich aber dann zur Wehr und schlossen auf die Schutzleute. Dabei wurde einem von diesen die Hand und einem anderen der Helm durchgeschossen. Die Verhaftung des Rofftrügers gelang erst, nachdem man ihn durch einen Sichelhieb kampfunfähig gemacht hatte. Er ist ein Installateur aus Saarbrücken. Die übrigen Diebe entkamen.

Verhaftung eines Kindesleisters. Ein Unbekannter, der ihm begnadigten Personen auf der Straße in die Hüften schlug, trieb seit längerer Zeit in Hagen (Westfalen) sein Unwesen. Zur Ausföhrung der Tat benutzte der Unbekannte Menich allerlei spitze Gegenstände, wie Messer, Gabel, Fellen usw. Auf diese Weise wurden nach und nach viele Personen verletzt, und zwar ein Bürger der Stadt so erheblich, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Jetzt ist der Süßteufel in der Person eines Güterbodenarbeiters ermittelt und zur Anzeige gebracht worden. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er sich nur 'Scherze' gemacht habe.

Ein ehemaliger Schumann als Landstreicher. Das Leben geht oft seltsame Wege. In dem westfälischen Orte Sork wurde gestern ein Landstreicher wegen Brandstiftung verhaftet, der ein sehr bewegtes Leben hinter sich hat. Zuerst war er Schumann in Berlin. Er gelangte dann durch eine unermittelte Geschäft zu großem Vermögen, das er durch Spekulationen und beim Spiel in Monte Carlo vollständig verlor. Dann trieb er sich im Lande umher. Jetzt wurde er dabei ertappt, als er Feuer an ein Bauernanwesen legte.

Aus Heimsuchung mit Diebe geworden. Im Londoner Kriminalgericht kam dieser Tage eine eigentümliche Klage zur Verhandlung. Der Deutsche Konrad Wilhelm Fennel war angeklagt, eine Jagd gekostet zu haben. Die Verhandlung ergab, daß der Grund für den Diebstahl - Heimsuchung war. Fennel ist nicht

inhabend, ein Topfgeßel von einem Bettler zu unterstehen, nach aber trug ihn mit dem ihm 'requirierten' Bahren an den Kontinent zu erziehen. Von dem Wogen im Kanal schließlich froh, als er von einem Fischkämpfer aufgegriffen und nach London zurückgebracht wurde. Der Richter gab ihm zwei Monate Zeit, um sich innerhalb der Gefängnismauern von seinem Abenteuer zu erholen.

Bernichtigte Saaten. In Tichonowitz wurden durch ein mit wolkenbruchartigen Regen verbundenen Gewitter in dieser Gegend die Saaten vollständig vernichtet. Der Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt.

Der Schwager als Gatte. Zwei Brüder, junge Landarbeiter in der französischen Gemeinde Salles-aux-Courtes (Aveyron), werden sich demnächst, wie der Temps mitteilt, wegen Urkundenfälschung und Beihilfe vor Gericht zu verantworten haben. Ihrem Prozeß folgt irgendein furiöser Verheiratete. Er betete ein junge Schöne an, die seine Liebe innig erwiderte. Leider hatte aber Pierre noch nicht so sehr Zeit vorgeschriebene Mindestalter: er war erst 17 Jahre alt. Die beiden Liebenden glaubten aber, ohne ihre eheliche Verbindung nicht leben zu können. Statt nun einen finanziellen Dispens zu erlangen, nahm Pierre zu seinem älteren Bruder Baptiste seine Zuflucht. Dieser ließ ihm eine Papiere und ermächtigte ihn, unter falschem Namen einen vorzeitige Ehe einzugehen, er erst als jungen Deutschen einen sechszehnjährigen Ehemann hinter sich hatten. Kenntnis erhielt, hatte nichts Eiligeres zu tun, als die überaus glückliche Ehe zu lösen.

Zwei nette Entschuldigungsgedichte werden der 'Täg. Rundsch.' aus ihrem Leserkreis gesandt. Der erste lautet durch die Form, der andere durch den Inhalt: 'Fräulein M. ... fräht! Sieh gedrehtes Fräulein! Weh Mich Main Junke laßt dich die Ihr Untergehenden hohen Jen in schlagen. Ich mechte mich doch die Ihre vorführen. Hogahtungswort dar igrige P. M. Odenfahner und Zapfer zur Zeit Eutenbohnsträßenerdeber.'

Der zweite lautet: 'Meines Fräulein! Da meine Tochter hat's Gaurz Heringe beim Schlafengehen heimlich gemacht, hat diebeide heute früh's schlechte Bolzen gehabt, indem sie hat ihre Straf entgegen halt nehmen müssen, ist die Schuldzeit verpätet. Achtungsvoll S. M.'

Ein neuer Flugapparat. Stuhlweissenburg, 9. Juni. Zwei Eisenbahnbeamte haben eine mit einem Uffwerz versehenen Flugmaschine konstruiert, mit der es ihnen gelang, vier Kilometer zurückzulegen und zum Ausstiegplatze zurückzukehren. Hervorragende Persönlichkeiten haben eine beträchtliche Summe zur Forshung der Versuche zur Verfügung gestellt.

Gewehre für Castro. Newyork, 9. Juni. Die Geheimpolizei hat 30 000 Gewehre entdeckt, die für die Anhänger des Expräsidenten Castro in Venezuela bestimmt sein sollen.

Ein Wiesbadener Tenor gegen die Intendantur. Wiesbaden, 9. Juni. Dem Hedentenor Hensel, der wegen Differenzen mit der Intendantur seine Entlassung erbeten hatte, wurde diese verweigert. Hensel will sich nunmehr an die zuständige Stelle in Berlin wenden.

Oberbürgermeister Mornweg f. Darmstadt, 9. Juni. Oberbürgermeister Mornweg ist heute nachmittags 3 1/2 Uhr nach längerem schwerem Leiden gestorben.

München, 9. Juni. Zünftigen Erlau und Robertzell ist ein Festschutz niedergegangen. Der Eisenbahnerkrieg ist gestört.

Selbstmord eines Bankdirektors. Salzburg, 9. Juni. Direktor Josef Neumann starb heute früh von einer Felswand des Münchingerbergs herab und blieb mit zerstückeltem Schädel liegen. Ursache des Selbstmordes ist in verkehrten Spekulationen zu suchen.

Mitabgabung von 1 1/2 Millionen Mark Steuern. Wien, 9. Juni. Die Südbahn hat einen Steuerprozeß gewonnen, bei welchem 1 1/2 Millionen Kronen restituieren werden.

Erhöhung der türkischen Zölle? Konstantinopel, 9. Juni. Wie der 'Tantim' meldet, soll der Außenminister, welcher Mitglied der nach dem Auslande zur Notifizierung der Thronbesteigung des Sultans abgeordneten Sonbermission ist, den Auftrag haben, bei den Briten wegen der Erhöhung der Zölle auf 15 Prozent zu verhandeln.

Konstantinopel, 9. Juni. Dem 'Tantim' zufolge haben die Mächte den Abmachungen über die Organisation der Reformen in Macedonien zugestimmt.

Japan und China. Yokohama, 9. Juni. Die japanische Regierung beschloß, künftig tiefe Chinesen mehr in den Reihen der japanischen Armee zu bilden.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Bröninglagradostern, Gericht und Sport: Eugen Weinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schumann; für den Landstetteil: Friedrich Alexander Rab; für den Judenteil: Friedrich Endrusatz; Druck und Verleger von Otto Senke; sämtlich in Halle a. S.

- Diese Nummer umfasst 8 Seiten. - einschließlich 'Unterhaltungsblatt'.

Bank, Anstalten, Harpen, Schied, 288/78, Lauenburg, behruss, 5 Lübe, Deutscher, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Letzte Nachrichten.

Ein neuer Flugapparat.

Stuhlweissenburg, 9. Juni. Zwei Eisenbahnbeamte haben eine mit einem Uffwerz versehenen Flugmaschine konstruiert, mit der es ihnen gelang, vier Kilometer zurückzulegen und zum Ausstiegplatze zurückzukehren. Hervorragende Persönlichkeiten haben eine beträchtliche Summe zur Forshung der Versuche zur Verfügung gestellt.

Gewehre für Castro.

Newyork, 9. Juni. Die Geheimpolizei hat 30 000 Gewehre entdeckt, die für die Anhänger des Expräsidenten Castro in Venezuela bestimmt sein sollen.

Ein Wiesbadener Tenor gegen die Intendantur.

Wiesbaden, 9. Juni. Dem Hedentenor Hensel, der wegen Differenzen mit der Intendantur seine Entlassung erbeten hatte, wurde diese verweigert. Hensel will sich nunmehr an die zuständige Stelle in Berlin wenden.

Oberbürgermeister Mornweg f.

Darmstadt, 9. Juni. Oberbürgermeister Mornweg ist heute nachmittags 3 1/2 Uhr nach längerem schwerem Leiden gestorben.

München, 9. Juni. Zünftigen Erlau und Robertzell ist ein Festschutz niedergegangen.

Der Eisenbahnerkrieg ist gestört. Selbstdmord eines Bankdirektors. Salzburg, 9. Juni. Direktor Josef Neumann starb heute früh von einer Felswand des Münchingerbergs herab und blieb mit zerstückeltem Schädel liegen. Ursache des Selbstmordes ist in verkehrten Spekulationen zu suchen.

Mitabgabung von 1 1/2 Millionen Mark Steuern.

Wien, 9. Juni. Die Südbahn hat einen Steuerprozeß gewonnen, bei welchem 1 1/2 Millionen Kronen restituieren werden.

Erhöhung der türkischen Zölle?

Konstantinopel, 9. Juni. Wie der 'Tantim' meldet, soll der Außenminister, welcher Mitglied der nach dem Auslande zur Notifizierung der Thronbesteigung des Sultans abgeordneten Sonbermission ist, den Auftrag haben, bei den Briten wegen der Erhöhung der Zölle auf 15 Prozent zu verhandeln.

Konstantinopel, 9. Juni. Dem 'Tantim' zufolge haben die Mächte den Abmachungen über die Organisation der Reformen in Macedonien zugestimmt.

Japan und China.

Yokohama, 9. Juni. Die japanische Regierung beschloß, künftig tiefe Chinesen mehr in den Reihen der japanischen Armee zu bilden.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Bröninglagradostern, Gericht und Sport: Eugen Weinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schumann; für den Landstetteil: Friedrich Alexander Rab; für den Judenteil: Friedrich Endrusatz; Druck und Verleger von Otto Senke; sämtlich in Halle a. S.

- Diese Nummer umfasst 8 Seiten. - einschließlich 'Unterhaltungsblatt'.

Hoher Verdienst.

Keine Angehörige. Für den Bezirk Halle ist der Ritterkreuzträger eines wirklich auf einsehender, vrrat, konfurrenz, hantlungsweise u. Geschäftarr, auf zu vergeben. Bewerberzahl 2000. Ab 10. Tage zu erzielen. - Abg. bis Donnerstag 10. 6. Hotel Stadt Braunsch.

Main table containing stock market data with columns for company names, stock types, and prices. Includes sections for 'Aktien', 'Anleihen', and 'Währungen'.

Vertical text on the right margin, possibly a library stamp or additional notes.